

Ach so!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SAFFA-FESTZUG

In Bern stellt jetzt die Schweizer Frau
Ihr Werk und auch sich selbst zur Schau,
Damit der Schöpfung roher Knabe
Begreife, was er an ihr habe.

Damit der Mann, der wie ein Ferscht
Das Wirtschaftsleben stets beherrscht,
Erkenne, was in ihrer Art
Die Hand der Frau schafft, welche zart.

Es wird ein Fest, mit Pomp gefeiert!
Die Frau von heut geht nicht verschleiert,
Man rührt der großen Trommel Fell
Und ruft zum Frauendienstappell.

Stolz wird marschiert durch alte Gassen,
Die diesen Schritt der neuen Zeit,
Der Amazon' im Werkelkleid,
Kaum mit verschlaf'nen Ohren fassen.

Hier scherzt man nicht: „Cherchez la femme!“
Breit steht sie da in X-Berufen.
Durch enge Gassen geht sie stramm —
Das Pflaster tönt von leichten Hufen.

Nuba

Der Airedale-Terrier

Eines Tages treffe ich auf der Straße
meinen Freund, der soeben aus einer
Tierhandlung kommt und einen großen,
gelben Hund neben sich an der Leine
führt. Kopfschüttelnd betrachte ich mir
das Monstrum und frage ihn dann:

„Was hast Du dir denn jetzt da für
einen Köter zugelegt?“

„Köter? —“ fragt der neue Hundebe-
sitzer beleidigt, „aber erlaube mal, das
ist ein teurer Rassehund, ein Airedale-
Terrier! Und dazu ist er noch als Po-
lizeihund dressiert.“

„Aber das ist doch im Leben kein
Airedale-Terrier!“ belehre ich ihn mit
ehrllichem Erstaunen. „Ein Airedale-Ter-
rier ist doch nicht strohgelb, sondern loh-
farben und hat einen dunkleren Rücken,
und eine coupierte Rute und keinen Rin-
gelschwanz wie dieser. Ferner ist er rauh-
oder stichelhaarig und nicht glatthaarig
wie Deiner hier. — Und dann soll das
ein Polizeihund sein? Sieh doch bloß ein-
mal, wie stumpfsinnig der drein guckt,
wie der reinste Wahrsager...“

Wütend läuft mein Freund in die
Tierhandlung zurück. Ich folge ihm lang-
sam und höre ihn draußen schimpfen:

„... Sie haben mich schön ange-
schmiert! Das soll ein Rassehund sein?
Das ist doch im Leben kein Airedale-
Terrier...“ Und nun deklamiert er ge-
treulich alles herunter, was ich ihm so-
eben über die Rassenmerkmale eines Ai-
redale-Terriers vordoziert habe. — „Und
dann gar noch ein Polizeihund? — Se-
hen Sie doch bloß einmal, wie blödsin-
nig der drein glöht! —“

„Oh, darüber sind Sie ganz beruhigt!“
beschwichtigte ihn der Tierverkäufer, „Der
verstellt sich bloß, das ist nämlich einer
von der Geheimpolizei!“

Paul Neubauer



Heut sitzt er auf dem Matterhorn,
Doch Muskelkater hat er morn.

Ach so!

„Ach Frauchen“ klagt ein Billetteur
Der Straßenbahn der Seinen:
„Es ist wahrhaftig ein Malheur,
Dass unsre lieben Kleinen
Viel zarter und geringer sind
Wie ihre Kameraden;
Im Tram fährt taxfrei manch ein Kind,
Das schon so stark geraten,
Dass ich es oftmals bis zu zehn
Der Lenze eintagiere;
Doch gibt man mir stets zu verstehn:
Das Kind sei noch nicht viere!“

Alexander Herzogenrath

*

Ein Basellandschäftler geht mit seinem
12jährigen Sohn an der Antoniuskirche
in Basel vorbei, da fragt der Junge:

„Batter, was isch das fir e Gebäu?“
„'s Seele-Silo“ saage si.
„Was soll das haibe, Batter?“
„Ei, sie hätte 's selle sy lo!“

Polizei-Rapporte

(Wahre Stilproben)

„Die Tatsache, dass ihr Vater Zahn-
dentist ist, beruht sich auf nackter Wahr-
heit.“

„Die Buttjers saßen um ein Bierfass
herum, in dessen Spundloch sie einen
versammelten Weihnachtsbaum gepflanzt
hatten. Sie fangen mit unglaublichem
Stimmenaufwand „Stille Nacht“ und lie-
ßen die Steinhägerbuddel kreisen. Später
wälzten sie sich in schwerfälliger Weise
zwischen den Fässern herum.“

„In der Wirtschaft verkehren zweifel-
hafte Gesellen, sogen. Elemente.“

„Er hatte die Straße nicht gereinigt.
Auf Vorbehalt gab er deswegen an: Wir
sind Kaufleute, verstehen? Erst wird
bei uns Geld verdient und dann erst die
Straße gekitzelt.“

Zerrüttete Familienverhältnisse: „Der
Ehemann zertrampelte eine Kiste Zigar-
ren und prallte dabei mit einer Pistole
im Zimmer herum.“

„Es kann sich nur um einen Schaber-
nach handeln, denn sein Kopf hatte nur
sieben Beulen, die allerdings von einem
stumpfen Gegenstand herzurühren schie-
nen.“

Sebe

*

„Ich höre, du lernst jetzt Englisch und
außerdem Motorradfahren. Welches geht
Dir besser?“

„Ziemlich gleich. Ich radebreche in
beidem.“

BASEL

Hotel Metropole-Monopole

Das komfortable Hotel - Fließ. Wasser u. Tel. in
all. Zimmern - Garage - Restaurant - Tea-Room
Conditorei - Konzert-Bierhalle - Tel. S 37.64
N. A. MISLIN, Direktor.